

Managerkreis-Report | Frankfurt | 6. Oktober 2015

„Was ist Toleranz?“

Vortrag und Diskussion mit Prof. Dr. Rainer Forst, Professor für Politische Theorie und Philosophie an der Goethe-Universität

„International gilt er als der wichtigste deutsche politische Philosoph seiner Generation“, so führt Florian Gerster den ehemaligen Habermas-Schüler in den Abend ein. „Rainer Forst setzt die Tradition der Frankfurter Schule mit neuen Akzenten fort“.

Für den Leibniz-Preisträger, der die Geschichte der Toleranz umfassend untersucht hat, ist diese Motor des Fortschritts. Trotzdem spricht er von einem „umstrittenen Begriff“. Deshalb wirft Forst die Frage auf: „Was heißt Toleranz?“ Toleranz bezeichnet für ihn eine Haltung, die analytisch betrachtet, aus drei Komponenten besteht.

Komponenten der Toleranz

Die erste Komponente der Toleranz sei die der Ablehnung. Überzeugungen oder Praktiken, die wir tolerieren, lehnten wir ursprünglich als falsch oder schlecht ab. „Sonst liegen Indifferenz oder Bejahung vor, nicht aber Toleranz“, schlussfolgert der 51-Jährige.



Als zweite Komponente komme die Akzeptanz hinzu. Sie nenne Gründe, warum das, was falsch oder schlecht sei, dennoch geduldet werden soll. Hier werde eine Balance aus negativen und positiven Beweggründen hergestellt.

Schließlich gelte es, eine dritte Komponente zu bedenken – die der Zurückweisung. Also noch mal negative Gründe. Sie markierten die Grenzen der Toleranz.

Die Krux der Toleranz sei es, die drei Komponenten in die rechte Ordnung zu bringen. Die Herkunft der Gründe könne unterschiedlich sein. „Alle drei können religiöse Quellen haben, etwa, wenn man eine andere Religion als falsch ablehnt, sie aber im Geiste des Friedens toleriert, bis sie zur Gotteslästerung führt“, reflektiert Forst. Andere Gründe könnten sich aber auch auf die Menschenrechte berufen. Auf das Recht auf Religionsfreiheit und auf die körperliche Unversehrtheit.

„Man kann aus dieser Analyse schon sehen, dass die Toleranz nicht immer das richtige Rezept gegen Intoleranz ist. Der Rassismus ist etwa eine weit verbreitete Ursache der Intoleranz“.

Konzeptionen der Toleranz

Des Weiteren beschreibt der Philosoph zwei Konzeptionen der Toleranz, die sich historisch herausgebildet haben. Die erste nennt Prof. Dr. Rainer Forst „Erlaubnis-Konzeption“. Wie sie in der klassischen Toleranzgesetzgebung etwa im Edikt von Nantes (1598) verankert ist. Die Toleranz ist demnach eine staatliche Haltung und Praxis, die Minderheiten die Erlaubnis gibt, ihren Glauben in einem von oben festgelegten Rahmen zu leben.

Alle drei Komponenten – Ablehnung, Akzeptanz und Zurückweisungen – seien hier in der Hand der Obrigkeit. Die Tolerierten seien Bürger zweiter Klasse. „Dies ist die Toleranzvorstellung, die

Goethe und Kant in ihrer Kritik vor Augen haben, denn hier heißt toleriert zu sein, stigmatisiert zu sein", analysiert der Professor für Politische Theorie und Philosophie.

Demgegenüber setze sich in der Neuzeit eine andere Toleranzvorstellung durch – die „Respekt-Konzeption“. Dabei gehe es um die Haltung der Bürger, die in zentralen Fragen des Lebens nicht übereinstimmen. Dabei akzeptieren sie aber, dass die ihnen gemeinsamen Institutionen auf Normen beruhen, die alle als Freie und Gleiche teilen können.

„Wir machen allerdings einen Fehler, wenn wir in unserem demokratischen Zeitalter glauben, wir hätten die erste Konzeption zugunsten der zweiten überwunden“, betont der Philosoph. Heute fänden wir in vielen Fällen Vertreter beider Konzeptionen im Widerstreit. So kehre die „Erlaubnis-Konzeption“ im majoritären Gewand zurück. Meinten die einen, Minarette und Moscheen seien zu dulden, sofern sie sich im Rahmen bewegen, den die christliche Mehrheit festlegt. Bestünden die anderen darauf, dass es ein Grundrecht ist, angemessene Gotteshäuser zu haben.

Schlussfolgerung

Forst schlussfolgert, dass uns der Begriff der Toleranz nicht sagt, woran wir uns zur Orientierung halten sollen. Auf der einen Seite seien das Freiheit und Autonomie. Auf der anderen soziale Stabilität und Frieden. „Ich denke, es sollte der Grundsatz der Gerechtigkeit sein, an den wir uns halten“, rät er. „Denn was anderes ist es, als eine Frage der Gerechtigkeit, die Minderheiten oder bestimmte Gruppen in einer Gesellschaft haben?“ Hier gehe es um eine Frage, die Vielen wehtue, weil sie fordere, Hergebrachtes zu überdenken, notfalls zu verabschieden.

Man müsse in der Toleranzüberlegung nicht die Wahrheit der eigenen Religion bezweifeln. Aber man müsse wissen, dass religiöse und ethische Überzeugungen mit Mitteln der Vernunft nicht falsifizierbar seien. Ferner müsse man erkennen, dass man Anderen Gründe für die eigenen Normen schulde, die zwischen unterschiedlichen Parteien moralisch-politisch teilbar seien.

Diese Fähigkeit, Gründe im theoretischen und praktisch-politischen Gebrauch zu erkennen und zu diskutieren, entspreche der Vernunft.

Unter der Leitung von Asmus Angelkort, Vorstandsmitglied des Mangerkreises Rhein-Main, fand anschließend eine lebendige, politisch-philosophische Diskussion mit hundert Interessierten im Gästehaus der Frankfurter Universität statt.

Zur Person Professor Dr. Rainer Forst

geboren 1964 in Wiesbaden

- studierte Philosophie, Politikwissenschaften und Amerikanistik in Frankfurt und New York, Harvard University
- 1993 Promotion bei Jürgen Habermas
- 2003 erwarb er mit seinem Buch "Toleranz im Konflikt" im Fach Philosophie die Lehrberechtigung an Hochschulen
- Forschungsschwerpunkte: politische Theorie und praktische Philosophie
- derzeit an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Co-Sprecher des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“